

Nr. 1

*Eine Reise in das Leben des IS-Anführers und gefährlichsten Terroristen der Welt:
Abu Bakr al-Bagdadi aus Samarra – wie er wurde, was er ist*

VON GEORG MASCOLO, VOLKMAR KABISCH, AMIR MUSAWY,
Süddeutsche Zeitung, 19.02.2015

Da liegt sie im Morgenlicht, Samarra, die Heilige Stadt. Einstmals Regierungssitz eines Kalifen, heute Weltkulturerbe und einer der großen Pilgerorte der Schiiten, zwei ihrer Imame liegen hier begraben. Der Hubschrauber des irakischen Militärs dreht nach links ab, die Ruinen der einst prächtigen Paläste tauchen im Seitenfenster auf, dann die goldene Kuppel der Al-Askari-Moschee und das weltberühmte Spiral-Minarett, mehr als 1000 Jahre alt. Die Bordschützen haben den Finger am Abzug der schweren Maschinengewehre, die Front verläuft nur 15 Kilometer von hier entfernt. Und das gilt schon als Erfolg. Im vergangenen Jahr standen die Kämpfer des sogenannten Islamischen Staates schon fast im Stadtzentrum.

Der Hubschrauber landet auf einer Militärbasis, eine gepanzerte Kolonne steht bereit. Ohne Schutz, so sagt es die irakische Regierung, ist es lebensgefährlich in Samarra. Jedenfalls dann, wenn man sich auf den Weg zum Geburtshaus eines Mannes machen will, dessen Namen und Gesicht heute die ganze Welt kennt und fürchtet: Abu Bakr al-Bagdadi, Anführer und selbst ernannter Kalif des IS.

Hier in Samarra wurde er vor 44 Jahren geboren, hier ging er zur Schule, in den engen Gassen der Stadt spielte er Fußball, und das soll er ganz gut gekonnt haben. Den Kindern gab er Koranunterricht, und noch heute schwärmen sie hier von seiner

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

schönen, dunklen Stimme, mit der er die Verse rezitierte. Den „Gläubigen“ nannten sie ihn.

Heute ist Samarra eine Stadt der Traurigkeit, sie ist überfüllt mit Flüchtlingen. Es sind Tausende, und sie alle versuchen, dem Schreckensregime zu entkommen, das Bagdadi und seine Schlächter über weite Teile Syriens und des Irak gebracht haben. Die Flüchtlinge sind überall, sogar im Haus der Familie Bagdadi.

Es liegt im äußersten Südwesten, dort wo die Bebauung endet und die weiten Felder beginnen. Nur eine staubige Straße führt dorthin, voller Schlaglöcher, ausgewaschen vom Regen. Hier wohnen die Sunniten, hier wohnen bis heute Freunde und Nachbarn der Familie. Hier saßen sie in den Wohnzimmern und schauten ungläubig auf den Fernseher, als Bagdadi am 4. Juli des vergangenen Jahres in der prächtigen Al-Nuri-Moschee in Mossul die Stufen heraufschritt. Gerade erst hatten die Kämpfer des IS die hochgerüstete irakische Armee in die Flucht geschlagen und Mossul, die zweitgrößte Stadt des Landes, erobert. Es war der größte Triumph des IS, und nun, beim ersten Freitagsgebet des Ramadan, rief sich Bagdadi zum Emir al-Mu'minin aus, zum Führer aller Gläubigen. Kurz zuvor hatte er sich selbst zum Kalifen ernannt.

Ein Nachbar erscheint, Jeans, Turnschuhe, den Kragen der Lederjacke hochgeschlagen. Bagdadi und er waren Freunde seit Kindertagen: „Er war immer besessen von Macht, er liebte es, mächtig und einflussreich zu sein. Ich hatte schon bei Facebook davon gelesen, aber wir waren alle total überrascht, ihn plötzlich als Kalifen zu sehen.“

Das Haus der Familie liegt ganz am Ende einer Straße, eine hohe Mauer, ein Stahltor, ein kleiner Vorgarten, durch den es in drei dunkle Räume geht. Der Bagdadi-Clan ist seit mindestens zwei Jahren verschwunden. Manche sind geflohen, andere

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

sitzen in Haft, darunter der große Bruder des Kalifen, Schamsi, der Offizier in der Armee Saddam Husseins war. Zwei weitere Verwandte, unter ihnen ein Onkel, wurden erst in dieser Woche festgenommen. Bevor eine kurze Besichtigung des Hauses erlaubt wird, durchsuchen maskierte Soldaten das Gebäude nach Sprengfallen. Sogar in den Kochtöpfen schauen sie nach. Auf dem Boden sitzen Flüchtlinge, irritiert über den Besuch und erschrocken, als sie erfahren, in wessen Haus sie Unterschlupf gefunden haben. Zum Abschied winken die Kinder, und der Vater bittet: Schreiben Sie auf keinen Fall unsere Namen.

Wer im Irak die Geschichte des Ibrahim Awad Ibrahim al-Badri recherchiert, wie Bagdadi mit bürgerlichem Namen heißt, wird diese Bitte häufiger zu hören bekommen. Es ist eine monatelange Recherche, erst nach langem Drängen sagt das Amt des Premiers Haidar al-Abadi seine Unterstützung zu. So beginnt der Versuch, mehr über einen Mann zu erfahren, der heute als gefährlichster Terrorist der Welt gilt, aber über den die Welt so wenig weiß.

Gerade einmal zwei Fotos waren bis zu seinem ersten öffentlichen Auftritt in Mossul bekannt. Bagdadi meidet die Öffentlichkeit, ganz anders als einst Osama bin Laden, den er als meist gesuchten Mann der Welt abgelöst hat. Sogar dem IS scheint diese Zurückhaltung manchmal Kopfzerbrechen zu bereiten. 2013 erschien so etwas wie eine offizielle Biografie. Die seltenen Auftritte, so steht es da, hätten natürlich „nichts mit einem Mangel an Eloquenz oder schwachen Argumenten“ zu tun.

Man wird bei dieser Recherche Freunde und Nachbarn Bagdadis treffen, Geistliche, in deren Moscheen er zum Gebet rief, Geheimdienstler, Polizisten, sowie den Ministerpräsidenten Abadi. Und einen Universitätsdirektor, an dessen Fakultät Bagdadi zunächst einen Magister machte und dann zum Doktor der Islamischen Theologie promovierte. Man wird erfahren, dass er ein ordentlicher Schüler war und ein begabter Prediger. Man wird Kopien seines ersten Personalausweises aus dem Jahr 1980, Nummer 234250, in der Hand halten und seine Staatsbürgerschaftsurkunde.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Man wird sein Abiturzeugnis vom Jungen-Gymnasium in Samarra sehen, mit 481 von 600 möglichen Punkten, und ein Gesundheitszeugnis der Universität von Bagdad. Es zeigt, dass der Kalif kurzsichtig ist. Man wird sechs bisher unbekannte Fotos anschauen, darunter ein Kinderbild, auf dem ein pausbäckiger Junge ernst in die Kamera schaut. Heute trägt er zum Beweis der angeblich direkten Abstammung seiner Familie vom Propheten den schwarzen Turban. Der IS behauptet, dass sein Anführer wie Mohammed vom Stamm der Quraisch sei, aber es findet sich kein einziger Beleg für diese Herkunft.

Mit jedem Besuch wird ein Team von Süddeutscher Zeitung , NDR und WDR mehr über diesen Mann erfahren, der von seinen Anhängern einen persönlichen Treueschwur fordert und Grausamkeiten befiehlt, die selbst al-Qaida zu weit gehen. Aber beinahe alle Gesprächspartner bitten darum, ja sie verlangen: Schreiben Sie nicht meinen Namen. Zu groß ist die Angst vor Vergeltung. Ein Nachbar sagt: „Hier hat mal jemand über einen Al-Qaida-Anführer gesprochen und eine Woche später war er tot.“

Am 1. Juli 1971, so steht es in offiziellen Dokumenten, wird er geboren. Er ist der drittälteste von vier Söhnen und stammt aus einer guten Familie. Bauern, sagen die Nachbarn, aber sehr religiös und geachtet. Weder arm noch reich. Ein jüngerer Bruder stirbt im Dienst für die irakische Armee, und Bagdadi wird das später noch von Bedeutung sein. Er ist ein anständiger, aber kein überragender Schüler am Gymnasium in Samarra. Einmal, im Schuljahr 1989/1990 bleibt er sitzen, im September 1991 macht er den Abschluss. Er glänzt in Mathematik und Geografie, in Wirtschaft ist er gut, mit Englisch tut er sich schwer. Er bekommt zusätzliche Punkte, denn er ist ein „Bruder eines Märtyrers“. So geht es zu im Bildungssystem Saddam Husseins. Das „Benehmen“ gilt ausweislich seines Abschlusszeugnisses vom 14. September 1991 als anständig. Zum Wehrdienst wird er aus medizinischen Gründen nicht eingezogen. Mitglied der regierenden Baath-Partei wird er nicht.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Der Junge aus Samarra bewirbt sich für ein Studium, will raus aus der Provinz und an die Universität von Bagdad. Theologie ist nicht die erste Wahl des heutigen Kalifen, so jedenfalls steht es in einem Bewerbungsdokument – der Irak hat eine Art Zentrale Vergabestelle für Studienplätze. Bagdadi bewirbt sich für „Al-Qanun“, Jura, aber dafür reicht die Note nicht. Sprachen und Erziehungswissenschaften sind als weitere Studienwünsche eingetragen, und kein Dokument lässt sich finden, das erklärt, warum er sich schließlich an der Universität für Islamisches Recht in Bagdad einschreibt, zunächst in der Abteilung für Rechtsprechung, später wechselt er in die Koran-Wissenschaft.

Seine Schreiben an die Professoren beginnen jetzt stets mit der Formel „Im Namen Allahs, des Barmherzigen, des Allerbarmer“, aber so schreiben viele im Irak. Bagdadi studiert die Wissenschaft der Koran-Rezitation. Mit der Magisterarbeit zieht es sich endlos hin, erst stirbt ein Betreuer, ein anderer geht nach Jemen. Immer wieder muss der Student um Verlängerung bitten. 1999 schließt er ab, der Titel der Arbeit lautet: „Der Geist des Schülers bei der Interpretation der Perlenkette (gemeint sind die Suren, Anm. der Red.) in den Systemen der Koran-Rezitation.“ Nun bewirbt er sich für „höhere Studien“.

Den Angriff der Amerikaner 2003 erlebt er erst in der Provinz Anbar, wo er seine erste Frau heiratet, und in Bagdad, wo nun Nacht für Nacht Bomben auf die Paläste Saddams fallen. Die Universität ist nur fünf Kilometer vom Regierungsviertel entfernt, und vor ihr stehen nach dem Sieg US-Soldaten, als Bagdadi wieder zum Studium erscheint.

Am 4. Februar 2004 wird er verhaftet, warum ist bis heute nicht völlig klar. Es sind die Monate, in denen sich im Irak der Widerstand formiert, eine mächtige Al-Qaida-Struktur entsteht, unterstützt von den sunnitischen Stämmen des Irak, die nach dem Sturz Saddams Macht und Einfluss verloren. Es ist eine bittere Ironie. George W. Bush hat den Krieg mit zwei Lügen begründet – den Massenvernichtungswaffen und

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

den angeblichen Verbindungen des Saddam-Regimes zu al-Qaida. Tatsächlich aber entsteht die Al-Qaida-Struktur erst nach dem Einmarsch. Ein Bericht des US-Senats wird später feststellen, dass Saddam Hussein die Terroristen als Bedrohung für sein Regime sah.

Bagdadi wird im Süden des Landes inhaftiert, in einem der größten Gefangenen-Lager des Irak. Viele der amerikanischen Wärter sind Polizisten aus New York, und sie benennen den bald völlig überfüllten Komplex nach Feuerwehrmann Ronald Bucca, der am 11. September 2001 ums Leben kam.

Dieses Camp Bucca wird sich als ein weiterer, ein verhängnisvoller Fehler der Amerikaner erweisen: Inhaftiert sind hier Zelle an Zelle radikale Prediger, entlassene irakische Soldaten und Geheimdienstler. Hier formt sich die Verbindung aus überzeugten Dschihadisten und kampferfahrenen Militärs, hier sitzt fast die gesamte Führungsspitze des heutigen IS, viele lernen sich hier kennen. Die „Akademie“ nennen die Iraker deshalb bis heute das Camp. „Wir leiden sehr unter diesen Leuten, die dort inhaftiert waren“, sagt Premier Abadi.

Bagdadi bleibt nicht lange dort. Nach zehn Monaten, in den ersten Tagen des Dezember 2004, ist er wieder draußen. Ein „Überprüfungs- und Entlassungskomitee“ des US-Militärs ordnet seine „bedingungslose Freilassung“ an. Bis heute ist unbekannt, ob das ein „verhängnisvoller Fehler war“, wie es der irakische Ministerpräsident Haidar al-Abadi sagt, oder ob Bagdadi damals tatsächlich nichts oder nur wenig mit al-Qaida zu tun hatte. Es kursieren viele Geschichten über seine Haftzeit, eine stammt vom früheren Kommandanten des Lagers. „Ich sehe dich in New York“, soll Bagdadi ihm bei seiner Freilassung gesagt haben. Der amerikanische Senator John McCain zitiert diesen Ausspruch gern zum Beweis von Bagdadis Plänen. Aber der Kommandant wurde erst 2008 nach Bucca versetzt, vier Jahre nach Bagdadis Freilassung.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

In Bagdadis Universitätsakte ist die Fehlzeit jedenfalls festgehalten, und an der Universität weiß man auch, warum der Student nicht anwesend ist. Am 30. Juni notiert sein Betreuer: „Hat mich nicht kontaktiert – inhaftiert.“ Nach der Freilassung kehrt er zurück in den Hörsaal. Und auch wenn niemand bis heute sicher sagen kann, wann aus dem Studenten der Theologie ein Terrorist wurde, so mehren sich vom Ende seiner Haft an die Anzeichen dafür. Bagdadis Veränderung fällt auf.

Al-Tobji ist ein Stadtteil im Nordwesten Bagdads, Schiiten und Sunniten leben hier. Mittendrin steht die Al-Zaidan-Moschee. Der Eingang ist mit großen Betonblöcken gegen Sprengstoffanschläge gesichert. Am Ende der Straße brennen Müllhaufen. Es empfängt der Imam, ein kleiner Mann mit wachen Augen, der sich noch gut an diesen Bagdadi erinnert, der die Kinder im Rezitieren der Koranverse unterrichtete und dann mit dem Mikrofon die Gläubigen des Viertels zum Gebet rief.

Bagdadi ist zu jener Zeit der Muezzin des Viertels, ein immer freundlicher Mann, unauffällig, aber auch häufig in sonderbarer Begleitung. Er schließt sich einer Gruppe eines Predigers namens Scheich Omar an, ein Eiferer, der die Sunniten gegen die Schiiten aufhetzt. Die Amerikaner wollen den Prediger festnehmen. Soldaten erscheinen, die Frauen bewerfen sie mit Schuhen. Scheich Omar kann fliehen.

Bagdadi bleibt unbehelligt. Er wohnt gleich gegenüber der Moschee, in einem Haus hat er ein Zimmer im ersten Stock gemietet. Es ist das Jahr 2006, den Magister hat er gemacht, er unterrichtet Bachelor-Studenten an der Fakultät für Erziehungswissenschaften, nebenbei steckt er in den Vorbereitungen seiner Doktor-Prüfung. Der Irak aber versinkt im Chaos. Die Al-Qaida-Filiale bombt überall im Land, sie mordet wahllos abtrünnige Sunniten und vor allem Angehörige der Bevölkerungsmehrheit der Schiiten. Angeführt werden die Terroristen von Abu Musab al-Sarkawi, einem jordanischen Kleinkriminellen und Schulabbrecher. 2006 wird in seiner Heimatstadt Samarra der den Schiiten heilige Al-Askari-Schrein zerstört. Es ist

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

ein grausamer muslimischer Bruderkrieg, der selbst der Al-Qaida-Führung zu weit geht. Es kommt zum Streit mit Sarkawi und der Al-Qaida-Spitze um Bin Laden.

Viel wird bis heute darüber spekuliert, ob Bagdadi ein Schüler Sarkawis war, denn das Vorgehen der beiden ähnelt sich bis in die Details: der Bruch mit der Al-Qaida-Führung, der grenzenlose Hass auf die Schiiten, die Enthauptung von Geiseln, die zuvor wie die Guantanamo-Häftlinge in orangefarbene Overalls gezwungen werden. Sarkawi tat es eigenhändig und befahl, wie der IS, die Gräueltat zu filmen. Der Jordanier hielt jeden Mord oder Anschlag für erfolgreich, wenn man davon ein Video ins Netz stellen konnte. Bagdadi hat das professionalisiert: Selbstmordattentate, Enthauptungen und Verbrennungen, wie die des jordanischen Piloten lässt er wie Hollywood-Filme inszenieren.

Kann das Zufall sein? Belege dafür, dass Sarkawi und Bagdadi sich kannten, lassen sich nicht finden. Auch die irakische Regierung kann bis heute nicht sagen, wann Bagdadi zu einem zu allem entschlossenen Dschihadisten wurde. „Wir haben sehr wenig historisches Wissen über ihn“, sagt Premier Abadi. Ein Insider aus der salafistischen Szene in Bagdad behauptet, dass sich der selbsternannte Kalif spätestens nach seiner Entlassung aus der Haft in Bucca den Terroristen angeschlossen habe – er sei von diesen aber angewiesen worden, seine Promotion auf jeden Fall zu beenden.

Und doch sprechen die zeitlichen Abläufe gegen eine enge Bekanntschaft von Sarkawi und Bagdadi. Sarkawi wird im Juni 2006 von den Amerikanern in einem Palmenhain nördlich von Bagdad getötet. Bagdadi ist noch Monate später ein unverdächtig Student, der am 13. März 2007 pünktlich um neun Uhr vor der Disputationskommission seiner Universität erscheint. Seine Dissertation trägt den Titel „Die einzigartigen Perlen bei der Erläuterung des Schatibi-Gedichts, vom Vorwort bis zum Kapitel der beiden Hamsas im Wort – eine Analyse und Untersuchung“. Die Professoren sind zufrieden, Bagdadi bekommt ein „Sehr gut“.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Nur der Doktorvater, Professor der Pädagogischen Universität in Tikrit, der wegen der „aktuellen Umstände“ – gemeint ist der Bürgerkrieg – nicht anreisen kann und deshalb sein Urteil schriftlich abgibt, stört sich an der Arbeit. Sie beinhalte „viele Schreib- und Rechtschreibfehler, falsche Präpositionen“, die Satzzeichen seien „auf vielen Seiten der Arbeit nicht beachtet“. Erst müsse das alles korrigiert werden, dann sei das „Sehr gut“ – 82 von 100 möglichen Punkten – berechtigt.

Wo nun diese Doktorarbeit sei, fragt man den Direktor der Universität, während Tee nachgeschenkt wird. Der IS preist seinen Führer als „Professor, Lehrer und anerkannten Prediger“, eine Autorität des Islam also. Was also hat er geschrieben? Die drei Exemplare seien gestohlen, sagt der Direktor, und man sieht ihm an, wie unangenehm ihm dieser Ex-Student ist. Und so erklärt er lange, dass Bagdadi doch nur die Wissenschaft des Koran-Lesens studiert habe, auslegen dürfe er das Heilige Buch deshalb noch nicht.

Erst nach der erfolgreichen Promotion geht Bagdadi offenbar in den Untergrund, weitere Dokumente über sein Leben lassen sich jedenfalls nicht mehr finden. Der Doktorgrad der Theologie aber scheint ihm sehr geholfen zu haben beim Aufstieg zum Kalifen. Nach Erkenntnissen der irakischen Regierung und westlicher Geheimdienste kämpft er nach seinem Abschluss in Diyala und Samarra, er wird Mitglied des „Mudschaheddin Schura-Rates“ und damit zuständig für die Auslegung der Scharia, der theologischen Rechtfertigung von Grausamkeiten. Ein Absolvent der Universität Bagdad ist nun verantwortlich für die Rechtfertigung monströser terroristischer Taten, die ein jordanischer Kleinkrimineller namens Sarkawi erfand.

Viel spricht dafür, dass erst diese Aufgabe als Scharia-Interpret Bagdadis-Karriere so richtig befördert hat. Ein Islam-Gelehrter mit theologischem Prädikatsabschluss, der noch für die übelsten Brutalitäten („Terrorismus heißt, Allah zu verehren“) eine Begründung findet, ist selten. Bin Laden studierte

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Betriebswirtschaft und Bauingenieurwesen, sein Nachfolger Aiman al-Sawahiri ist Chirurg.

Im Mai 2010 wählen die Dschihadisten im Irak Bagdadi zum Emir, sein Siegeszug beginnt. Er lässt seine Truppen nach Syrien marschieren, sie besetzen Teile des Landes, ausländische Kämpfer schließen sich ihnen an. So gestärkt greifen sie den Norden des Irak an. Im April 2013 wird der Islamische Staat (IS) ausgerufen.

Im Juli 2013 lässt Bagdadi überall im Irak Gefängnisse überfallen, die gefährlichsten Terroristen des Landes werden befreit und schließen sich dem IS an. Im Dezember 2013 ist sein Foto aus der kurzen Haftzeit in Bucca auf dem Titel des Time-Magazine : „Al-Qaidas dunkler Stern steigt auf.“ Da ist er schon längst dabei, mit al-Qaida zu brechen.

Bagdadi folgt niemandem. Ein ehrgeiziges Kind aus einer staubigen Straße in Samarra verlangt, dass ihm die islamistischen Terroristen in aller Welt die Treue schwören.

Heute soll Bagdadi zwischen Raqqa, der Hauptstadt seines Kalifats, und dem besetzten Mossul hin- und herpendeln. Im November 2014 erklärt die irakische Regierung ihn für tot, aber das war eine Falschmeldung. Der Kalif lässt weiter morden, zuletzt an der libyschen Küste des Mittelmeeres. Seine Anhänger sind inzwischen fast überall, auch in der Innenstadt von Kopenhagen.

In Samarra drängt die irakische Armee die Reporter zum Aufbruch: „Es ist zu gefährlich hier, wir müssen gehen.“ Zum Abschied sagt Bagdadis Nachbar: „Es gibt sogar Freunde von ihm, die mit ihm zur Schule gingen und dann vom IS getötet wurden. Und dann stellt sich heraus, dass er der Emir dieser Organisation ist, das macht einem richtig Angst.“

Das Haus der Familie liegt am
Ende der Straße, ein kleiner
Vorgarten, drei dunkle Räume

Sein Benehmen gilt ausweislich
des Abschlusszeugnisses vom
September 1991 als anständig

Bagdadi ist der, der den Horror
früh professionalisiert: Er will
die ganz große Bildermaschine

Seine Anhänger vergöttern
ihn auf der ganzen Welt, auch in
der Altstadt von Kopenhagen